

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.60 Mark einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Den amtlichen Zeitungsverzeichnissen unter Goods-Zeitungsverzeichnissen sind vorzuziehen eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der „Zukunft“ gestattet. Preis für die Schreibung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

# Zukunft-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen wird. A. 7. 1/2 Spalt. 36 mm Br. Kolonialzeitung, der. Romm mit 20 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in unfr. Anzeigenstellen u. allen Anzeigen gerichtet. angeben. Zeilen die 78 mm breit. Seite 1. Zeit. u. 10% Zuschlag. Anzeigen - Anzahlschein. vom. 11 Uhr, für die Sonntags-Dr. ab. 6 Uhr. Abstellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheinungst. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftl. u. Haupt-Office: Halle, Neue Dammstraße 13. O. Druckerei. 17. Neben-Office: Halle, Markt 24 und Große Schlegelstr. 22.

Nr. 162.

Halle, Montag, den 8. April

1918.

## Die Fortschritte an der Oise.

Weiterer Geländegewinn. — Rußlands Flotte verläßt Helsingfors in Richtung auf Kronstadt. — Wie Fürst Lichnowsky die Internierung vieler Deutschen in England verschuldete.

### Geländegewinn auf dem Südufer der Oise.

Frankreich-englische Tealangriffe unter schweren Feindesverlusten gescheitert. — Die Franzosen auf das westliche Ufer der Ailette zurückgeworfen. — Erhöhte Gefangenenzahl. — Weitere Luftzüge Richtshofens.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. April.

#### Weltlicher Kriegsjahraprag.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschützaktivität auf Artilleriekämpfe beschränkt. Tealangriffe der Engländer im Walde von Hangard, der Franzosen bei Grévaux scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südufer der Oise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. April Teile seiner Stellungen zwischen Bisancourt und Barisis zu räumen. Gefechte führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Bierremande und Folembray auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von

Bisancourt an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden von dem Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfire flankierend gefaßt und unter schweren Verlusten zusammengeschossen. Die am Ostrand des Waldes von Coucy und über Barisis vorrückenden Truppen erlitten den Bergstoß notwendigst von Folembray und drangen bis Bercenul vor. Die Zahl der eingestrichenen Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend aufstehender Feuerlampen.

Hittmeister Freiherr v. Richtshofen erstang seinen 77. und 78. Leutnant Wenthoff seinen 2. Suffixen. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Drehscheibe Clemenceau.

Clemenceau, der kriegswütige Ministerpräsident Frankreichs, dreht und windet sich und vermag doch den neuen Fickel von seiner niemals ganz sauber gewaschenen Weste verschwinden zu lassen. Er ist das Oberhaupt der Delegationen, die man in Frankreich die Männer nennt, die der Meinung sind, daß der Krieg auch noch durch andere Wege als durch die Gewalt der Waffen beendet werden kann. Weil Bolo Pascha Verbindungen mit dem Feinde unterhält, wurde er durch die Schergen Clemenceaus vor die Gerichte geschleppt und zum Tode verurteilt. Selbst schwere Fehler in der Beweisaufklärung der Ankläger, die sich inzwischen herausgestellt haben, konnten das Todesurteil nicht umstoßen. Der Uebelthäter wird erschossen! Das ist der Weisheit letzter Schluß für Bolo, der sich nach neueren Nachrichten mit einem Gnadenbittsuche an den Präsidenten Poincaré gewandt haben soll, nachdem alle Mittel des Rechts nicht zum Ziele führten. Auch Bolo Pascha sollte Callaux an die Kette kommen. Auch ihm sollte der Prozeß wegen unzulässiger Verbindungen mit dem Feinde gemacht werden. Der verkappte Nebenbuhler mancher politischer Machthaber sollte nach Möglichkeit im Walde von Valenciennes von Bolius erschossen werden wegen des gleichen Verbrechens, das sich Clemenceau nach den Enthüllungen des Grafen Cernin zuschulden kommen ließ. Wohlgerichtet ein Verbrecher nur in den Augen jener blugierigen Machthaber an der Seine, denen der Krieg nicht lange genug dauern kann.

Herr Clemenceau verteidigt sich. Je länger seine Verteidigung dauert, desto unbehöflicher wird sie. Immer mehr zeigt er sich dabei als die alte, unbrauchbar gewordene Drehscheibe, die bei jeder weiteren Wendung neue Blüten bietet. Zunächst sollte das, was Graf Cernin den Ökonomie des Wiener Gemeinderats erzählte, einfach eine Lüge sein. Das Rezept war einfach. Es wirkte für einige Stunden geradezu verblüffend durch diese Einfachheit. Aber die Wirkung mußte sich allzu schnell verflüchtigen, da man von anderer Seite die Antwort nicht verbieten konnte. Und diese schnellstens erteilte Antwort zeigte sofort, wer der eigentliche Dümmer in dem netzlichen Verdictspiel war. Er sah nicht an der Donau, sondern an der Seine; wollte nicht am Wiener Ballplatz, sondern am Pariser Quai d'Orsay. Sein Name war nicht Cernin, sondern Clemenceau, der seit der Panama-Affäre seinen Angebernissen niemals eine allzu feine Rolle spielte. Die Reingebete des französischen Ministerpräsidenten war gestellt, keinem Gedächtnis war durch die Mittelungen Cernins ein wenig nachgeholfen worden. Der Schleier war gelüftet: Der Ort, an dem die französisch-österreichischen Verhandlungen erfolgten, war genannt und auch die Namen der Persönlichkeiten waren bekannt, die sich an einem Tische ohne trennende Länderfronten über das Thema, wie kommen wir zum Frieden, unterhielten. Wie kam der französische Unterhändler nach der Schweiz? Er bedurfte wie jeder andere Staatsbürger auch der Papiere, die ihm nur die am Ruder befindliche Regierung Frankreichs ausgehändigt haben konnte. Clemenceau, der trotz der militärischen Vorgänge zwischen Vras und Monon gut schlafen kann, der nach wie vor von der militärischen Lage enttäuscht ist — freuden, die wir ihm gern gönnen —, hatte jetzt mit einem Male wieder ein so großes Gedächtnis, daß auch er sich der Dinge erinnerte, die er vorher meist groß als laßlich mit „Lüge“ bezeichnet hatte. Nur weil Clemenceau nichts davon gemerkt haben, daß er, direkt und indirekt, das tat, was Bolo Pascha, Callaux und anderen das selbige Delictin kosten soll. Die Pariser Ausgabe Haas wurde reiblich; Cernin hat nicht gelogen; Bepredungen über Friedensmöglichkeiten haben stattgefunden. Die Sinde wider den heiligen Geist der gallischen Kriegserläuterer soll nun deswillen geringer sein, weil von österreichischer Seite mehrfach über den Frieden verhandelt worden ist. Der Unterhändler wird auch geistig schwerfälligen Franzosen einleuchten: Jenenfalls der westlichen Schützengräben ist jedes Verbaldein Tobfünde, diesseits der Gräben ist es bagogen eine Schande, wenn sich jemand demüht, dem furchtbaren Blutergüssen ein Ende zu machen, obwohl bei den jetzigen Regierungen in Paris und London diese Bemühungen zwecklos sind. Herr Clemenceau liebt die Retourkutschen. Er selbst fühlte sich als Kriegssanitäter blosgestellt und glaubt nun, auch den Grafen Cernin durch Mittelungen über österreichische Friedensbemühungen blosstellen zu können. Aber der alte, immer wiederkehrende Unterschied bleibt auch hier bestehen: Cernin will ja mit demühtigen den Frieden herbeiführen, während

### 18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. April. (Umst.) Neue U-Boot-Erfolge im Spergebiet um England:

18000 Dr.-M.T.

Unter den Schiffen befand sich der englische, bewaffnete, starkgeschützte Dampfer „Boorara“ 16570 Dr.-M.T., der einen Pferdekrafts nach Frankreich an Bord hatte, sowie ein durch zwei Zerstörer eskortierter, ebenfalls bewaffneter Landdampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teil des Nermelkanals versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die gegnerischen Maßnahmen bei Amiens.

Basel, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Dem „Echo de Paris“ zufolge veranlaßt der seit einigen Tagen wiederholt eingeschlagte Druck der Deutschen gegen Amiens zu neuen französischen Maßnahmen, um die Stadt vor einer Erstürmung zu schützen.

### Beschreibung von Amiens.

Amsterdam, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Auch die „Daily Mail“ meldet von der Front, daß seit drei Tagen Amiens eine dauernde schwere Beschichtung durch die deutsche Artillerie erleidet und stündlich etwa 20 schwere Granaten in die Stadt fallen.

### Der amerikanische Einsatz im Westen.

Amsterdam, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Englische Militärkreise teilen mit, daß an amerikanischen Truppen an der Westfront nicht mehr als 100 000 Mann eingesetzt sind und daß diese Truppen infolge dessen keine eigene Führung haben, sondern mit den übrigen Entente-Mannschaften vermischt werden müssen.

### Sochs Befugnisse schon eingeschränkt.

Rotterdam, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus englischen Berichten ist zu entnehmen, daß die Nachbefugnisse des französischen Generalissimus Soch seit dem Rückzuge der englischen Truppen eine Einschränkung erfahren hat, indem über den von Soch bis nach Vras reichenden Abschnitt ein englisches Kommando verfügt.

### Die Luftaufklärung im Somme-Gebiet.

Amsterdam, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Morning Post“ berichtet, daß im Somme-Gebiet ein großer Luftaufklärungsdienst eingesetzt hat und daß für die nächsten Tage äußerst schwere Kämpfe zu erwarten seien, gegen die jedoch die Truppen der Allierten gewappnet sein dürften.

### Flüchtlinge aus dem Sommegebiet in Paris.

Basel, 8. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Meldungen aus Paris ist der Nordbahnhof überfüllt mit Flüchtlingen aus dem Somme-Gebiet. Wie es heißt, handelt es sich hierbei weit um Flüchtlinge, die schon während des

Somme-Schlacht im Jahre 1916 einmal in Paris einkehren mußten, später aber zurückkehrten und aus den damaligen Trümmern ihre Familienleiter wiederherstellten.

### Eine französische Gegenoffensive?

#### Aufgabe von Amiens?

Genf, 8. April. (Privattelegramm.) Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen finden im Hinblick auf den Entwurf der Vertreter der französischen Seite durch den General Soch an, daß die französische Gegenoffensive an der Oise unmittelbar bevorsteht. Heros bereitet in seiner „Victoire“ darauf vor, daß die Franzosen in der Erwartung dieser Offensiv vielleicht Amiens ansetzen werden. Clemenceau selbst hat am Freitag der Kommission der Kammer und des Senats Auskunft über die militärische Lage gegeben und dabei ebenfalls an der Möglichkeit einer bevorstehenden Gegenoffensive gesprochen.

### Immer näher an Amiens.

Genf, 8. April. (Privattelegramm.) „Secolo“ meldet aus Paris: Gegen Amiens sind 4 feindliche Armeen einmarsch. Die Salzung der englischen Armee ist bewundernswert. Dennoch scheint es den Feinden, immer näher an Amiens heranzurücken, das bereits ganz in ihrem schweren Artilleriefire liegt.

### Schwere Anklagen gegen Lichnowsky.

Die Vernachlässigung des Deustötums in England. Köln, 8. April. (Privattelegramm.) Von einem Herrn, der kürzlich aus englischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt ist und der Gelegenheit hatte, in London mit Zivil-Internierten sprechen zu können, wird der „Kölnener Volkszt.“ mitgeteilt, daß bei allen Gefangenen ohne Ansehen des Standes die gleiche Stimmung höchster Erbitterung gegen Lichnowsky sich bemerkbar machte. Die Träger dieser Stimmung sind ausnahmslos deutsche Zivil-Internierte und sie sind nicht nur, wie vielfach angenommen wird, Keilner und Feilsche, sondern mit einigen Beschäftigten in der Postenliste gehören sie den Ständen gleichmäßig an. Sie alle erleben gegen Lichnowsky die Anklage, daß sie ihre Gefangenschaft nur ihm verdanken. Am 1. bis 3. August 1914, als wir mit Frankreich bereits im Kriegszustand waren, aber noch nicht mit England, trümen sie zur Bolschaft, aber Lichnowsky verweigerte die Hilfe zur Heimfahrt. Erst am letzten Tage, am 3. August, konnte der zur Zeit in Auswärtigen Ämte in Berlin tätige Volkshausrat Johannes etwa 600 Deutschen die Gelegenheit zur Heimkehr auf einem holländischen Dampfer vermitteln. Von den heute internierten 120 000 Deutschen in England muß das gerade ein halbes Prozent aus. Aber auch schon vor dem Kriege hat der Fickel in der Pflege englischen Weles sich um das Deutschstum Englands nicht gekümmert. Die Fette der angehenden deutschen Kolonie hat er vollständig ignoriert, auch wenn es rein vaterländische Fette waren.

### Deutsche Flugzeuge über Helsingfors.

WTB. Petersburg, 7. April. (Renter.) Deutsche Flugzeuge überflogen Helsingfors. Die russischen Kriegsschiffe verließen Helsingfors in Richtung auf Kronstadt. (Quelle: Dessenheim Seite 8 und Seite 3.)

# Die französisch-österreichischen Verständigungsgespräche.

Die erste Anfrage im Juli 1917. — Von wem ging die Initiative aus? — Die neuen Gespräche unter dem Ministerpräsidenten Clemenceau. — Graf Mensdorff und General Smuts.

Clemenceau keinen Wille den blutigen Krieg fortzusetzen will. So könnte der Vater der ausmündigen Politik Oesterreich-Ungarns unbedenklich der Parteien eine neue Antwort erteilen, die das bisher genommene Bild veranschaulicht. Jetzt erfahren wir über die österreichisch-französischen Verhandlungen Einzelheiten, die bisher noch gar nicht bekannt waren. Die Initiative bei den Verhandlungen, die schon im Sommer vorigen Jahres begannen, ging von Frankreich aus. Gern, damals war Clemenceau noch nicht am Ruder, teilte er vielmehr mit viel Geschäftigkeit seinen „gefestigten Mann“. Aber im Januar dieses Jahres fanden in der Schweiz neue Besprechungen statt. Und jetzt war Clemenceau Ministerpräsident und Auftragsgeber des französischen Grafen Armand. Daß dieser nun „hören“ sollte, kann das Bild Clemenceaus nicht unpathetisch machen.

Die Hauptfrage bei den gegenseitigen „Entbillungen“ zwischen Paris und Wien ist, wozu mit Recht auch bei den neueren Ansäufungen hingewiesen wird, daß Clemenceau seinen Kriegszweck schließlich aberbezieht, weil er von keinem Kriegesgenossen — Esels-Bohringen — nicht lassen wollte. Diese Tatsache, die uns die wichtigste scheint, leugnen auch alle Pariser Ausfassungen nicht. Sie bestätigen damit nur, daß unser Gegner um des geplanten Länderbaus willen den Krieg fortziehen will. Und das muß auf das ganze deutsche Volk zurückwirken. Der Kriegswille Clemenceaus kann nicht ohne Einfluß auf den Siegeswillen des deutschen Soldaten an der Front wie auch auf — den Zeichnungswillen der großen Kapitalisten und kleinen Später in der Heimat bleiben. An beiden Zentren wird man Clemenceau die rechte Antwort zu geben wissen. C. H.

## Was Clemenceau zugibt.

**Die Aufgaben sind außerordentlich schwierig.**  
Wien, 7. April. „Republik von Wien“ zufolge erteilte Clemenceau dem Reichstag seine neuesten Kameradenschreiben für Heereswesen und Auswärtiges eingehenden Bericht über die militärische Lage und die augenblicklichen Operationen. Clemenceau gab zu, daß die Aufgaben für die Alliierten außerordentlich schwierig seien, aber hätten ja glänzende Truppen. Deshalb habe er volles Vertrauen auf den Endsiege. Der Munitionsmittel gab jedoch eine lange Erklärung über den Stand der Rüstungen an, sowie über die Rolle jeder einzelnen Waffengattung bei den letzten Kämpfen. Der Munitionsmittel belegte ziffermäßig, daß die Herstellung von Munition und Kampfmitteln auch in den letzten Monaten noch steigend sei.

## Die französisch-englischen Massenangriffe.

**Gewaltige feindliche Verluste.**  
Berlin, 7. April. Die französisch-englischen Massenangriffe des 8. April löst den Feinde abnormale Stürme von Blut. Zum großen Teile wurde keine Versteckung und nur in einem geringen Maße die militärische Lage und die augenblicklichen Operationen. Clemenceau gab zu, daß die Aufgaben für die Alliierten außerordentlich schwierig seien, aber hätten ja glänzende Truppen. Deshalb habe er volles Vertrauen auf den Endsiege. Der Munitionsmittel gab jedoch eine lange Erklärung über den Stand der Rüstungen an, sowie über die Rolle jeder einzelnen Waffengattung bei den letzten Kämpfen. Der Munitionsmittel belegte ziffermäßig, daß die Herstellung von Munition und Kampfmitteln auch in den letzten Monaten noch steigend sei.

## Ein Bild vollendeter Leistung.

**Das Vordringen südlich der Dnie.**  
Berlin, 7. April. Über die Kämpfe des 6. April südlich von der Dnie schreibt ein höherer Generalstabsoffizier: Das gelungene Vordringen der Deutschen über die Dnie südlich des Flußes gab ein Bild vollendeter Leistung von Führung und Truppen. Man muß die Schwierigkeiten bedenken, die in dem derzeitigen Zustande des durch den Regen nahezu grundlos gewordenen Bodens und in der teilweise Ueberfüllung der Dnie-Niederung lagen, um die Leistungen voll würdigen zu können. Von Koedern hat den besten deutschen Truppen unter Ueberwindung des Kanals und des Flußlaufs in die südlichen Vorhöfe von Chanzyn. Sie liegen südlich von Bergier gegen Umanz vor, während gleichzeitig von Osten her deutsche Infanterie aus Grozna zum Stürme antrat. Die Angriffsbewegungen der Infanterie wurden in einer geradezu vollendeten Weise von der Artillerie vorbereitet. Umanz, der Brennpunkt des ersten Kampfes, wurde durch Artillerie und Minenwerfer völlig eingeschloßen. Unter den Trümmern dieses Ortes liegt der größte Teil eines französischen Infanterie-Regiments begraben, dessen Rest sich in einer unschätzbaren moralischen Begeisterung ergab. Offiziere und Mannschaften waren sämtlich vollständig getötet. Besonders die Mannschaften wiederholten fortgesetzt das Wort: Alles ist vernichtet!  
Daß unter solchen Umständen der Angriff der Deutschen trotz der großen Geländeunregelmäßigkeiten über 8 Kilometer vordringen wurde, ist begrifflich. Die Verluste der deutschen Infanterie können im Verhältnis zu denen des Gegners schwerlich gering genannt werden. Die französischen Teile wurden bei Infanterie-Regimenten mehr oder weniger aufgelöst. Hand in Hand mit der glänzenden Leistung der Infanterie und Artillerie gehen die der Motor. Was hier an der Dnie und am Kanale an technischer Arbeit ausgeführt und geleistet wurde, ist erstaunlich. Dabei müssen noch ganz

Wien, 7. April. Antlich wird verlautbart: Gegenüber der ersten kurzen Erklärung Herrn Clemenceaus, mit welcher dieser dem Grafen Armand der Länge gelassen hatte, wird dem nunmehr vorliegenden Communiqué des französischen Ministerpräsidenten vom 6. d. M. mit Befriedigung das Zugeländnis entnommen, daß zwischen den beiden Vertragsgesandten der Regierungen Oesterreich-Ungarns und Frankreichs Besprechungen über die Friedensfrage stattgefunden haben. Die von Herrn Clemenceau gegebene Darstellung der Einleitung und des Verlaufes dieser Verhandlungen, ebenso wie die von Herrn Rainles in der „Humanität“ über den gleichen Gegenstand veröffentlichte Erklärung weisen aber in vielen und wesentlichen Punkten von dem Tatsachen ab, daß eine eingehende Richtigstellung des französisch-österreichischen Communiqués notwendig erscheint.

Im Juli 1917 wurde Graf Kereciter eine von einem neutralen Mittelspersonen im Namen der französischen Regierung aufgefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Oesterreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Kereciter diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, trat am 7. Aug. 1917 im Auftrage des damaligen französischen Kriegsministers Rainles und mit Genehmigung des damaligen österreichischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Graf Armand ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Kereciter die Anfrage, ob mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn Besprechungen möglich wären.

Die Initiative zu dieser Annäherung ist also von französischer Seite ausgegangen.

Von dieser im Auftrage der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Kereciter dem f. u. M. Minister des Äußeren Meldung erteilt, welcher hierauf den Grafen Kereciter erwiderte, die Besprechungen mit dem französischen Vertrauensmann aufzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundlagen für die

**Herbeiführung eines allgemeinen Friedens** geschaffen werden könnten. Graf Kereciter trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen diese Verhandlungen ab.

Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem Amtsantritt Besprechungen zwischen dem Grafen Kereciter und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies unrichtig. Erst im Januar 1918

nahm Graf Armand, diesmal im Auftrage Herrn Clemenceaus, mit dem Grafen Kereciter neuerlich Fühlung.

Der im August 1917 abgeleitete Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen worden.

Aus dieser neuerlichen Fühlungsnahme ergaben sich dann die in amtlichen Communiqués vom 4. April 1918 mitgeteilten Besprechungen. Richtig ist, daß Graf Kereciter dem Grafen Armand bei

diesem Anlaß am 23. Februar 1918 eine Aufzeichnung übergab, von welcher Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitiert und die befristet, daß Graf Kereciter bei dem im August 1917 stattgefundenen Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, zu konstatieren, ob von der französischen Regierung Vorstöße zu erhalten seien, welche, an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bilden würden und die Oesterreich-Ungarn seinen Verbindungen zur Kenntnis bringen könnten.

Es entspricht somit durchaus den Tatsachen, wenn Graf Kereciter in seiner Rede am 2. April laufenden Jahres erklärt hat, „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis“. Der gegen den Grafen Armand von Herrn Clemenceau erhobene

**Vorwurf der Buge** ist demnach auch in jeder Einschränkung, welche das vorliegende Communiqué der französischen Regierung vornimmt, nicht anrecht zu erhalten.

Von „Bitten um einen angeblichen Separatfrieden“ mit welchem Oesterreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London erwidert habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt. Richtig ist dagegen, daß in der Schweiz zwischen dem Botschaftler Graf Mensdorff und dem General Smuts eine von der englischen Regierung im Unterhaus ausgegebene Unterredung stattgefunden hat, die aber nicht einige Minuten, sondern in mehreren Zusammenkünften einige Stunden dauerte. Wenn Herr Clemenceau dem f. u. M. Minister des Äußeren frant, ob er sich erinnert, daß zwei Monate vor der Unternehmung Kereciter, „also vor etwa Jahresfrist“, ein „Besuch der Persönlichkeit“ gemacht worden sei, so nimmt Graf Kereciter seinen Anlaß, dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und der vollen Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Besuch gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat. So weit die Feststellung der Tatsachen.

Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Kereciter keinesfalls seinen Grund legen werde, es abzukennen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergriffen hätte, da er — im Gegenfall zu Herrn Clemenceau — glaubt, daß es sein Vorwurf für eine Regierung sein kann, Versuche zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens von den gegnerlichen Krieges betreibenden abnormen Friedens zu unternehmen.

Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Verhandlungen des Grafen Armand abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Westoffensive angeregt, sondern wer sie

beruht nicht genehmigt, daß er sich gewissermaßen auf der Basis des Berichtes auf einen Rückwärtigen Esels-Bohringen in Verhandlungen einzutreten.

bevorzogen die Leistungen im Bau der vollständig zerstörten und ausgebeugten Straßen in Betracht gezogen werden. Der Draug nach vorwärts schien hier ebenso wie in den großen Kämpfen bei Argentin die Armee zu bestehen. Auch hier war die auffallende Erscheinung, daß unmittelbar hinter der führenden Infanterie die Straßenaufwärtigen erschienen, um dem Munitionsnachschub zu ermöglichen. Wie auf dem Hauptkampffeld, so trat auch hier die Artillerie, und zwar mit ihren schweren Batterien, in den vorderen Infanterielinien ein. Jedermann hatte nur den einen Gedanken: Vorwärts!

## Die große Beute im Westen!

Berlin, 7. April. Erst jetzt laufen bei den Intendanturen langsam die Meldungen über die Beute ein; die Engländer haben die reichen Beute mehr beschaffen noch verdient können. Es wurden erbeutet in Kopon:  
200 000 Liter Wein,  
4 000 Wollschaf,  
100 Kraftwagen mit reichlichem Zubehör und Ersatzteilen,  
200 jeßelischen,  
220 Fahrzeuge, Tragmittel im Werte von 10 000 Mk.,  
sowie viele Geschütze,  
380 Zehner Weizen,  
300 Zehner Haber,  
160 Spitzhüte, ein großes Lager mit Sanitätsmaterial. Ferner die Verpflegung für eine Division auf mehrere Tage. Desgleichen wurden aus erbeuteten Beständen in Mondidier zwei Divisionen, in Sam eine Division verpackt. In Kope ist ein Häuserlager mit ungezählten Kinder- und Schaffeln und Tausenden von Kaninchen in deutsche Hand, in Mondidier ein bedeutendes Depot, Weizen- und Haferlager und riesige Weizenrotte. Englische Bestände in Sam stieferten die Verpflegung an Wein, Kakao, Datteln und 50 Tonnen Kartoffeln für die deutsche Infanterie. In Kope erbeuteten die Deutschen ein umfangreiches Lager an Hinterläufe- und Barackenmaterial, Zimmern- und Ausstattungsgesellschaften. Endlos ist die Menge an Mänteln, Decken, Sammelmützen und Zetteln. Die Beuteabfuhr nimmt viel Zeit in Anspruch und wird fortgesetzt.

## Graf von Koedern und Präsident von Havenstein über unsere Lage.

Der Staatssekretär des Reichshofamtes, Graf von Koedern, empfing heute eine Anzahl Vertreter des Landwirtschafsrats, des Industrierrats sowie des deutschen Handelsrats zu einer Besprechung über die in der Zeichnung begriffene Kriegsanleihe und legte die besondere Bedeutung dar, die ein großer Erfolg der diesmahligen Anleihe haben dürfte. Wie schon im Redestage vom Staatssekretär dargelegt worden war, erfordert die künftige Durchführung des Währungsprogramms steigende Kosten. Diefen müsse ein ge-

steigertes Anleihergebnis entsprechen. Die Voraussetzungen dafür seien gegeben: Die Banken zeigen einen Depofitenbestand von 20 Milliarden, gegenüber 9 Milliarden im Jahre 1913, die Sparkassen allein im letzten Jahre eine

**Quanaie ihrer Einlagen um 3 1/2 Milliarden** Mark. Einwaige Sorgen um die Erhaltung von flüssigem Betriebskapital seien unbegründet. Jede besondere Kriegslage uer während des Krieges und nach dem Kriege werde in Kriegsanleihe gegaht werden dürfen und bei den Verkäufen des riesigen Heeresmaterials (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Pferde, Maschinen, Metalle) und seiner Wiederverwertung in die Privatwirtschaft wird Kriegsanleihe nicht nur zum Kennwert in Zahlung genommen, sondern der darin Zahlende bevorzugt werden. Hier sei aber Kriegsanleihe so gut wie bares Geld. Eine auf Einzahlung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in voriger Woche unternommene Fahrt durch das neu eroberte Gelände an der Westfront habe dem Staatssekretär die

**angeheure englische Beute** und zugleich die fürstliche Einwirkung des heutigen Krieges aus nächster Nähe gezeigt. Viele Drabschaffen seien vom Erdboden wegabgetragen. Solche Zerstörungen, solche Verluste in Höhe von Milliarden seien

**es erspart** geblieben. Der Staatssekretär schloß mit dem Appell: Ich bitte Sie, nochmals meinen kurzen aber dringenden Aufruf in Ihren Kreisen weiterzugeben: Das Deutsche Volk möge nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß es seine Pflicht in der Heimat kennt. Diese Pflicht ist die Erfüllung der Forderung des Tages. Im Anschluß hieran führte der Reichsbankpräsident haben zu sagen, daß die Kriegslage noch nie so glänzend für uns gewesen sei, wie heute.

## Die Fortschritte in Finnland.

Petersburg, 6. April. (Neuermeldung.) Nach eingegangenen Meldungen eröffneten die deutschen Schiffe, unter denen sich zwei Dreimastkugelschiffe befanden, nachdem sie vor Pance (?) angekommen waren, das Feuer auf die russischen Schiffe, deren Kommandanten es für nötig hielten, drei große Schiffe in die Luft zu sprengen. Die deutschen Besatzung während der Landung waren jetzt unbedeutend, aber die Zerstörung des russischen Fischerei-Flotten, der die feindlichen Transporter darüber ihm vollständigem russischen Minenflotte führte. Sie heute fünf landeten die Deutschen zu Müstanz und Waana, die die Offensiv in